

## Osterbrunch am 17.04.2022 / Ostersonntag

Andacht zu Markus 16, 1-8 von Mathias Witt

### „Die Zeichen richtig deuten“

Es gibt eine schöne Legende von einem Mann namens Barak. Er war Christ und lebte in Armenien, wohl so um das Jahr 1910. Zu der Zeit lebten dort nur wenige Christen, da die Mehrheit der Menschen dort Moslems waren und sie die Christen verfolgten und unterdrückten. Eines Tages wurde Barak verhaftet und ins Gefängnis gesperrt. Er war zwar für seine freundliche Art und seine Klugheit bekannt. Doch nun saß er in einer Gefängniszelle. *„Wenn du ein Christ bist, musst du sterben“*, sagten die Gefängniswärter. *„Löse dich von deinem Glauben! Sage deinem Glauben ab, denn dann kommst du wieder raus und wirst leben!“* Aber Barak schüttelte immer wieder den Kopf. Lieber wollte er sterben, als seinen Herrn Jesus zu verraten. Zu Hause hatte er ein kleines Holzkreuz an der Wand hängen. Es war sehr mutig ein Kreuz zu haben, verriet es doch, an wen er glaubte. Jetzt hatte die Geheimpolizei dieses Kreuz gefunden und sein Todesurteil damit besiegelt.

Das Urteil wurde dann am nächsten Tag endgültig gesprochen. *„Wenn du deinem Glauben an Christus nicht abschwörst, dann musst du sterben“*, rief der Richter. *„Schwörst du also ab?“* *„Nein“*, antwortete Barak. *„Dann verurteile ich dich zum Tod!“* Verständnislos und verächtlich fügte der Richter hinzu: *„Und das alles wegen diesem lächerlichen kleinen Holzkreuz. Wie kann ein kluger, freundlicher und so angesehener Mann wie du nur an einen gekreuzigten Gott glauben?“* Barak antwortete: *„Ich glaube an ihn, denn er hat für meine Schuld bezahlt und er lebt, denn ich spreche jeden Tag mit IHM!“* Als der Richter das hörte, geriet er in Wut und ließ Barak in seine Zelle abführen. Der Richter konnte es nicht verstehen, wie jemand so hartnäckig an diesem Kreuz hängen konnte. Er hätte abschwören und seinen Glauben dann heimlich für sich leben können.

*„Ein Schnitt - und sein Kopf ist ab. Und trotzdem lässt er sein Kreuz nicht los!“* Der Richter legte das Papier mit der Verurteilung auf den Tisch. Da kam ihm eine Idee. *„Ja“*, sagte er leise zu sich selbst, *„diesen Spaß gönne ich mir.“* Er nahm das Papier und eilte ins Gefängnis. Barak war verwundert, als plötzlich der Richter in seiner Zelle stand. Seine Hinrichtung sollte doch erst morgen sein. Da erklärte ihm der Richter: *„Weil du deinen Glauben nicht ablegen möchtest, riskierst du,*

*dass dir der Kopf mit einem Schnitt abgehauen wird. Und das alles nur wegen deinem Kreuz. Ich gebe dir eine Chance: Hier hast du ein Blatt Papier und dazu eine Schere. Wenn du mir morgen früh mit einem einzigen geraden Schnitt ein Kreuz aus diesem Papier machen kannst, schenke ich dir das Leben.“*

Barak begann zu grübeln, herumzuprobieren und zu beten. Ein Kreuz – mit nur einem Schnitt. Der Richter erlaubte sich einen Scherz, er machte sich über ihn lustig. Das war doch unmöglich. Oder?

Barak sah das Blatt an, dachte stundenlang nach und betete immer wieder. Dann hellte sich schließlich sein Gesicht auf und er begann das Blatt zu falten. Draußen wurde es schon hell. Gespannt wartete Barak bis sich die Zellentür öffnete und der Richter eintrat: „*Und?*“ Barak nahm das Papier, faltete es hin und her, ergriff die Schere, tat einen einzigen geraden Schnitt und faltete das Papier wieder auseinander. (vorführen; Teile: 1 Kreuz, 2 Golgatha, 3 Schild, 4 Speer, 5 Würfel, 6 Verbrecher<sup>1</sup>, der sich von Jesus abwendet, 7 Verbrecher<sup>2</sup>, Jesus zugewandt.) Nun hatte Barak all die Papierstücke erklärt und zu dem Bild geordnet. Der Richter blickte den Gefangenen verblüfft an und deutet nur zu der offenen Tür. Und Barak ging zurück in sein Haus – und zu seinem Kreuz.

So ist es damals wohl wirklich passiert. Manche Details der Legende variieren je nach Erzählung, aber der Kern und die Technik, wie das Papier gefaltet und geschnitten wird, bleiben immer gleich.

Ich habe an Karfreitag viel davon gesprochen, dass wir schwere Situationen im Rückblick oft anders deuten als zu dem Zeitpunkt, wenn wir noch in der Situation drin sind. So ist das auch mit Karfreitag und Ostern. Karfreitag selbst war grausam, blutig und ungerecht. Jesu Tod war allem Anschein nach sinnlos und einfach nur eine Katastrophe. Natürlich gab es Zeichen, dass mehr dahinter steckte, wie der Vorhang im Allerheiligsten des Tempels, der der Länge nach in zwei Teile zerriss. Damit diese Zeichen aber überhaupt erst richtig verstanden und gedeutet werden konnten, brauchten die Jünger Jesu allerdings Hilfe. Der große Wendepunkt kam ca. 40 Stunden nach der Kreuzigung. Alles begann mit drei Frauen, die sich kurz vor Sonnenaufgang zu einem Grab aufmachten.

Ich lese aus Markus 16:

*„<sup>1</sup>Als der Sabbat vorbei war, kauften Maria aus Magdala, Maria, die Mutter von Jakobus, und Salome wohlriechende Öle. Sie wollten die Totensalbung vornehmen. <sup>2</sup>Ganz früh am ersten Wochentag kamen sie zum Grab. Die Sonne ging gerade auf.*

<sup>3</sup>Unterwegs fragten sie sich: »Wer kann uns den Stein vom Grabeingang wegrollen?« <sup>4</sup>Doch als sie zum Grab aufblickten, sahen sie, dass der große, schwere Stein schon weggerollt war. <sup>5</sup>Sie gingen in die Grabkammer hinein. Dort sahen sie einen jungen Mann. Er saß auf der rechten Seite und trug ein weißes Gewand. Die Frauen erschraaken sehr. <sup>6</sup>Aber er sagte zu ihnen: »Ihr braucht nicht zu erschrecken! Ihr sucht Jesus aus Nazareth, der gekreuzigt wurde. Gott hat ihn von den Toten auferweckt, er ist nicht hier. Seht: Hier ist die Stelle, wo sie ihn hingelegt hatten. <sup>7</sup>Macht euch auf! Sagt seinen Jüngern, besonders Petrus: Jesus geht euch nach Galiläa voraus. Dort werdet ihr ihn sehen, wie er es euch gesagt hat.« <sup>8</sup>Da flohen die Frauen aus dem Grab und liefen davon. Sie zitterten vor Angst und sagten niemandem etwas, so sehr fürchteten sie sich.“

So begann es. Natürlich behielten die Frauen diese Neuigkeiten nicht für sich. Petrus und Johannes liefen daraufhin zum Grab und fanden es leer vor. Und dann begegnete Maria Magdalena Jesus. Er war wieder da. Zuerst erkannte sie ihn nicht, hielt ihn für den Gärtner. Dann erkannte sie ihn. Er war zwar gezeichnet von der Kreuzigung, er trug noch die Wundmale an den Handgelenken und Füßen, aber er war wieder quicklebendig. Wenige Tage später er begegnete den Jüngern auf dem Weg nach Emmaus und erzählte ihnen, wie alles zusammenpasste und was nun vollbracht war. Nun verstanden sie, warum es so kommen musste: Dass Jesus stellvertretend für sie dort am Kreuz gestorben war und die Sünde der Welt getragen hatte. Und dass damit der Weg zum Vater frei war. Das zeigte auch der zerrissene Vorhang im Tempel: Die Menschen brauchten sich vor Gottes Heiligkeit nicht mehr zu fürchten. Die Jahrtausende währende Trennung zwischen Mensch und Gott war vorbei.

So kam es dann auch, dass das Kreuz, das eigentlich das Zeichen für eine der grausamsten Folter- und Hinrichtungsmethoden war, zum Zeichen des Heils und des Christentums schlechthin wurde. Eben aus dem Grund, was dort an Karfreitag passierte: Unsere Schuld wurde vergeben, der Weg zum Vater im Himmel frei gemacht. Das konnten die Jünger erst dann verstehen, als Jesus auferstanden war und es ihnen erklärt hatte. So grausam das Kreuz gewesen war, es war auch der einzige Weg, uns zu retten. Und vor allem blieb es ja nicht dabei. Jesus blieb nicht tot. Deswegen rufen wir auch heute noch an Ostern: „Der Herr ist auferstanden! (Er ist wahrhaftig auferstanden!“)

Amen.

